

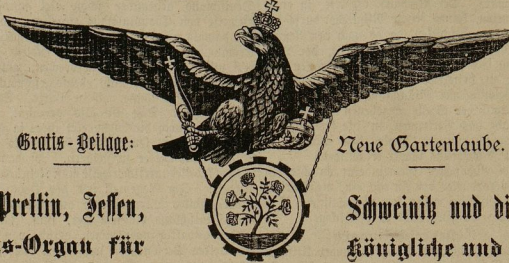
Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Kontakten, Landbriefträger, andere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Polstungspreisliste Nr. 527.

Gratis - Beilage:

Neue Gartenlaube.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Resten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Ansbürokrat Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Sonnabend, den 16. September 1899.

III. Jahrg.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 5. Mai d. Jz. ist an hiesigen Postschalter eine Postanweisung über 1 Mark 95 Pfennig nach Wittenberg (W. Halle) eingekassiert. Die Postanweisung ist vermutlich in Verlust geraten und es konnte der Betrag dem Empfänger bis jetzt nicht gezahlt werden.

Der Absender wird ersucht, zwecks Freilegung der Angelegenheit, beim Unterzeichneten vorzuzukommen.

Annaburg, den 15. September 1899.

Kaiserliches Postamt.
G. S. e.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der hiesige Bürger-Schützen-Verein beginnt am Donnerstag Abend seinen diesjährigen Königss-Ball in den Räumen des Saagemann'schen Zolales.

Annaburg. Vom bevorstehenden Vierteljahrwechsel bitten wir unsere geehrten Leser, die Abonnements-Erneuerung hauptsächlich zu beschleunigen, damit der regelmäßige Empfang der „Annaburger Zeitung“ keine Unterbrechung erleidet. Unsere Abonnenten werden freundlich gebeten, den Nachbarn und Freunden die „Annaburger Zeitung“ zum Lesen und Mitlesen zu empfehlen. Wir werden bemüht sein, das Blatt immer mehr zu vervollkommen. Mitteilungen für den lokalen Teil des Blattes sind aus dem Verlegetreie stets willkommen.

Gedenktage in der 2. Hälfte des Monats September. 16. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg geb. 1826. — 19. Beginn der Einkreisung von Paris 1870. — Theodor Körner geb. 1791.

28. Uebergabe von Straßburg 1870. — 29. Friedrich L. Kurland von Annaburg geb. 1872. — 30. Schlacht bei Zor 1745.

Das Kammergericht hat jetzt endlich dahin entschieden, daß Schulfeste nicht zum Schulunterricht gehören und hat damit allen Zweifeln und Verwirrungen ein Ende gemacht, welche in dieser Frage bei Schulbehörden und Gerichten bislang obwalteten. In 31 hatten sich eine Anzahl Kinder an einem Schulfest nicht beteiligt. Die Eltern waren deshalb angeklagt, gegen eine Negierungsverfügung verstoßen zu haben, die solche Eltern für strafbar erklärt, deren Kinder dem „Schulunterricht“ verläumdet. Das Schöffengericht und die Strafkammer sprachen die Angeklagten frei. Die Strafkammer machte geltend, daß Schulfeste nicht zum Schulunterricht gehören. Diese Entscheidung folgt die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und blieb dabei stehen, daß auch die Schulfeste zum Schulunterricht gehören. Der Oberstaatsanwalt war derselben Ansicht. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Staatsanwalts als unzulässig ab und trat der Strafkammer bei, die angenommen hatte, daß Schulfeste nicht zum Schulunterricht gehören.

Die heilige Jahreszeit, die Uebergangszeit zum Herbst, bringt neben anderen Krankheiten auch ein häufigeres Erscheinen der Diphtherie. Wegen dieser gefährlichen Würgerelei, dem unsere kleinen Wirtlinge so schnell zum Opfer fallen können, werden eine Menge Mittel empfohlen, die gleichwohl entweder nur selten eine Wirkung haben oder schwierig anzuwenden sind. Dagegen werden jetzt einige sehr einfache in jedem Haushalt leicht zu beschaffende Mittel empfohlen, welche gute Wirkung haben sollen, keinesfalls aber tödlich wirken können. Es handelt sich darum, die Würgerelei zu töten, zu töten und durch Brechen zu entfernen. Diefem beiderseitigen Zwecke dient scharfe, ägende Heringslauge

so zeitig wie möglich genossen. Ferner: Ein dem Tode nahez, bereits ausgegebener größerer Anabe wurde noch zuletzt vom Saft roter Rüben, in Menge genossen, gerettet. Dieser Saft erhöhte die Bildung vollständig und erzeugte harte Ertröden. Andere Mittel sind hiesige, feurige, spanische Weine, wie Portwein, Madag., Malaga. Ein Kind eines hiesigen Staatsbeamten, bei welchem man sich zu dem vielgenannten Heilpflanzmittel nicht entschließen konnte, wurde durch ein Glas Portwein gerettet, das ihm ein Medizinalrat verabreichte. Das bereits mit dem Tode kämpfende Kind wurde durch das Feuer dieses Weines so erheitert, daß in kurzer Zeit ein heftiger Schweiß ausbrach, der die Lebensgefahr derartig anregte, daß sie die Kraft bekamen, die vom Weine gelöste, schleimige Pflanzhaut durch den Mund auszutreten. Selbstverständlich darf man die Heranziehung eines Arztes nicht verläumdet.

Jessen. Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Leopold in Annaburg in „Hohnig's Hotel“ sprach derselbe durch seinen Adjutanten den Wunsch nach einer hiesigen hiesiger Wein aus. Leider konnte dem hohen Herrn eine Probe von unserem Wein nicht vorgelegt werden, da letzter nicht zur Stelle war.

Jegau. 13. September. Dem Arbeiter Hoberner in Döhlen wurden am Montag Abend vierlinge und zwar lauter Jungens geboren. Zwei von ihnen starben bald darauf.

Falkenberg. 9. September. Am Montag dieser Woche erkrankte der 16jährige Otto Hoff hierseits heftig, ohne vorherige Anzeichen von Unwohlsein gekippt zu haben. Die zugezogene Aerzte konstatirten Vergiftung infolge Genusses von ungeschältem Obst. Gestern Freitag, Mittag wurde der junge Mann von seinen schiedlichen Schwestern durch den Tod erlöst. Möge der Fall eine ernste Mahnung sein. Döht nur geschäftlich oder doch mindestens gut gemahlen zu genießen, vielfach ist die Schuld der Mephist, Birnen also, mit kleinen plüschigen Wirtchen beiseite, mitgenommen, den Tod schnell herbeizuführen können.

Falkenberg. Das die Gerichten der Eigenbesitzer des Fahrabes in unserer Zeit des Verkehrs noch weit ausgebeht werden können, zeigte sich jüngst deutlich auf dem Wege nach S. Ein dem Fahrspott huldigender Landbesitzer hatte zur Verhöhnung seines Viehbesizers eine junge Ziege auf seinem Nachbarort gekauft und wüthete heftig, dieselbe sofort mit nach dem Feinmat zu nehmen. Aber das Mad führen und die Ziege leiten, war nicht nach seinem Geschmack und das Tier neben dem Lade hertraben zu lassen, widerstrebte seinem guten Verzen. Bald jedoch war der Ausweg gefunden: schnell war ein Handwerkerwagen zur Stelle und das Tier bequem darauf placirt. Mit Stricken ging mit „Al! Lein!“ in schnellem Tempo vor dämmen. „Mit lautem Me! Me! gab die Gais bei der Fahrt ihrer Freude über die Jähmigkeit, die sich glänzend bewährte, lebhaften Ausdruck.

Falkenberg. 10. September. Die unerschütterliche 36 Jahre alte Marie Emilie Schrey zur Schmelndorf, welche etwas schwachmüthig ist und schon längere Zeit krankt, erlitt am Freitag Vormittag einen kramphigten Anfall, nach dem eine vollständige Gefäßstörung eintrat, welche allerdings sofortbaurte und von den Angehörigen der erstlogte Tod angesehen wurde. Infolgedessen wurden alle zur Beerdigung nötigen Schritte gemacht. Als die Beichmwalderin am Sonnabend Morgen ihres Amtes waltete wollte, ermachte die S. unter ihren Händen aus dem Sterbekampf. In dem Sterbekrieg des hiesigen Standesamts ist die Eintragung aber bereits erfolgt und die Urkunde, nach welcher die p. S. am 8. September 1899 Mittags 12 Uhr gestorben ist, muß für nichtig erklärt werden. Die S. verriet bald wieder in einen todtenähnlichen Schlaf, der am Sonnabend Nachmittag zum ewigen Schlaf führte. (E. Krsch.)

Hidraun. Vor einigen Tage wurde auf

unserm Gemeindevort von der Regierungskommission eine Revision der Gemeindefälle vorgenommen, wobei sich leider ein Fehlbetrag von 1500 Mark herausgestellt hat. Auf darauhin erfolgte Anfrage an die Königl. Amtshauptmannschaft ist der Vorstand am Donnerstag von der Behörde einwinkend seines Amtes entbunden worden.

Cottbus. 8. September. Vor einigen Wochen erkrankte dem 70jährigen Kossäthen K. im benachbarten Sch. ein später Liebesfrühling, als ihm eine 50jährige Schöne aus demselben Dorfe vom Standesbeamten die Hand zum Lebensbunde reichte. Das Glück scheint aber bei den „jungen Eheleuten“ nicht recht Wurzel gefast zu haben, denn gestern kam es zwischen den Beiden zu einem scharfen Wortgefecht und die Feder sträubt sich schier, das Sprechliche niederzuschreiben. Die Folge war, daß die „junge Ehefrau“ ihre Bekannten zusammensetzte und das Haus verließ. Als der „junge Ehemann“ sah, daß seine bessere Hälfte Ernst machte, lief er ihr nach, um ihr zu zureden; jene wollte aber von seiner Kläglichkeit und seiner Verhöhnung mehr etwas wissen, sondern zog tief erbitert und in allen ihren Gefühlen gekränkt, ihre Straße weiter. So kam es, daß der heftigste K. heute Strognitter ist.

Cöthen. 8. September. Ein wiedererwachendes Fräulein wurde gestern seitens der hiesigen Polizei aufgehoben. Schon seit längerer Zeit trieb sich der 15jährige arbeitshüchse Bursche J. in hiesiger Gegend umher. Im Hiesebuch hatte er sich ein richtiges Lager errichtet, wo er die Größe seiner Beutezüge aufspicelte und sich seine Wäskheiten bereite. Da er eine ganze Reihe der verschiedensten Straftathen auf dem Kerckhof hat, wird er wohl kein freies Wanderleben für eine gute Weile aufgeben müssen.

Reich. 7. September. Auf Anordnung der hiesigen Regierung wurde dem 17jährigen Schulknaben Otto Wirtzsch, der ein Kind mit eigenem Gefährzuge von Tode des Ertrinkens gerettet hatte, vor verfallener Klasse durch den Rektor eine lobende Anerkennung ausgesprochen; außerdem ist ihm ein Sparfaßchen mit 100 M. Einlage gestiftet worden, das bis zum 21. Lebensjahr des Knaben für ihn im Rathause aufbewahrt wird.

Naugöberg. 7. September. Ein Schloffer in der Eisenbahnhauptwerkstatt bei Salze wurde gestern anlässlich eines Streites von einem Kollegen mit einem Schraubenschlüssel auf den Kopf geschlagen und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch. Er wurde sofort nach der fubdenburger Krankenanstalt gebracht, wo er eine Stunde nach der Einlieferung verstarb.

Centlin. 8. September. Der kaum 16jährige Fahnenjunker beim 3. Garde-Infanterie-Regiment Hans v. Balow hatte sich bei den Uebungen auf dem Truppenübungsplatz Altengraben eine schwere Funkenzündung zugezogen, die ihn mehrere, bei dem Mückmarck des Regiments nach Potsdam in Behandlung zu Quartieren zu nehmen. Hier ist der Erkrankte vorerkrankt gestorben.

Heu-Buzzig. 7. September. Merkwürdiges Hoch heu, so schreibt die „Mark. Zeitung“, ein Viebespaar aus der Heiratsstube zu haben. Inweil wollte die Braut sich auf dem Standesamte mit ihrem Schatz trauen lassen, beide Male aber fehlte der Brautigam. Vor ein paar Tagen ist ihr die Gefährtin zum dritten Male miderfahren. — Zum Verzeihen gehört eben Ausdauer!

Güntersberge (Kreis Ballenstedt). 7. Sept. Feuerwert in der Hofentafel. Bei Gelegenheit der Sedanfeier hatte der 11jährige Schüler Felix Späthler einen eben angezündeten Feuerwerkskörper beim Hinzukommen seines Vaters mit den Fingern ausgebeutet und in die Hofentafel geworfen. Fast unmittelbar darauf puffte der „Frosch“ in der Tafel los, die Sagen des kleinen ergrieten in Brand und derselbe trug so erhebliche

Vererremungen am Unterleibe davon, daß keine Unterbringung in der Halle'schen Klinik erfolgen konnte.

Gera. 7. September. Am Montag früh kam in einer hiesigen Bezirksstuhle ein Schüler zu dem Lehrer mit folgender Entschuldigun: „Herr Lehrer, mein Bruder kann heute nicht in die Schule kommen, er war gestern so sehr beunruhigt.“ Der in Frage kommende Mann ist neun Jahre alt. Von dem hiesigen Lehrerschaft wird vielfach Klage geführt, daß die Kinder Montags unamerksam, teilnahmslos und schläfrig sind. Jedenfalls ist die Ursache darin mit zu suchen, daß manche Eltern den Kindern Sonntags „des Bitters“ zumel gemäßen.

Zeitz. 7. Septbr. (All.) Die festliche Tafelstube, das es in Zeitz, dem höchsten Orte des Thüringer Waldes, keine Sperrlinge, erinnert an einen Abt, der bei den Jahrgängen der Saale-Universität fortwährend eine Wüthung feiert und fast in jedem Jahre durchschlägt. Man hat Salze passirt und nähert sich der Station Großheringen. „Wissen Sie schon“, mündet sich ein Fahrgast erpicht an seinen Nachbar, „daß es in Heringen keine Sperrlinge gibt?“ Der Angeber weiß das natürlich noch nicht, und kann es auch nicht widerlegen, er gibt also nur seiner Beunruhigung über diese methodische Tafelstube fund und erschöpft sich in Vermutungen, wodurch ein solcher Ausnahmefall möglich ist. Als aber der Zug in den Bahnhof Großheringen einfährt, erlöst er zufällig auf der Telegrafensprache stehend einen Spah. „Ja, aber sehen Sie mal, da ist ja noch einer, Sie sagten doch, hier gäbe es keine.“ „Mit mir gar nicht eingestiegen“, giebt der erfahre Lauchling zurück, „ich sprach von „Heringen“, und in denen gibt es nur Wildg und Hagen, aber keine Sperrlinge!“

Zur Warnung für Trinker. Mit dem Inkräftesten des Bürgerlichen Gesetzbuches, also von 1900 ab, wird es möglich sein, Trinker zu warnen in Hellankommen unterzubringen. Nach § 6, Absatz 3, ist nämlich die Gemeindeglieder von Trinken möglich. „Gemeindeglieder kann werden, wer in Folge von Trunkstift seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Nichtabens aussetzt oder die Sicherheit Anderer gefährdet.“ Als Gemeindeglieder erklart er einen Vormund welcher berechtigt und verpflichtet ist, geeignetenfalls auch gegen den Willen des Trinkers, für dessen Aufnahme und Festhaltung in einer Anstalt zu sorgen um dadurch, wenn möglich, die Heilung des Trinkers herbeizuführen.

Standesamt Schweinitz.

Einträgungen im Monat August 1899. Geboren: am 2. dem Maurer Carl August Bientz zu Schweinitz 1 S. (todtgeb.) Am 3. dem Bäckermeister Gottfried Johannes Paul Kohl das 1 T. Am 7. dem Gärtner Otto Siegmund das 1 S.

Gestorben: am 1. der Fleischhacker, Johann Gottfried Kallian zu Schweinitz, 67 J. Am 3. Frau Marie Luise Bientz geb. Meyer das 40 J. Am 15. der Schlossermeister Friedr. Wilh. Kruker zu Wölkenshölze, 47 J. Am 24. Frau Rosine Lorenz geb. Bergemann zu Schweinitz, 69 J. Am 25. Margarethe Erna Maritz, 2. des Fleischhacker, Gottf. Carl Couard Wiesner zu Wölkenshölze, 31 T. Am 31. dem Georg. S. des Wärgers Friedr. Herm. Jöwider zu Schweinitz, 6 S.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 17. Septbr. 1899. Dreifacher: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange. Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Schwarz.

Gerichtshalle.

Spandau. Als Fräuleinmutter verurtheilt
sich vor einigen Tagen der nachlassende Bäckermeister
und Hausbesitzer Franz Scholz von hier der letzten
Ferienkammer am Landgericht II. Er lieferte
das Frühstück für eine Anzahl von Bewohnern eines
Hauses, in welchem der Assistent Danmann neu ein-
gezogen war. Vom Tage seines Einzugs vermisste
D. an jedem Morgen seinen Frühstückstisch, den
ihm der Bäckermeister mit dem Frühstück schickte
und verabreichte, an die Korridortheür hingelenk,
da er legte sich auf die Kante und sah an anderen
Morgen wie Bäckermeister Scholz die Treppe herauf
kam und den Beutel von der Thür nahm. Als er
sich schnell aufschloß, sah der Dieb die Treppe hinab,
aber noch im Hause wurde er ertappt. Von dem
Schöffengericht in Spandau wurde sich der Angeklagte
damit zu entschuldigen, daß ihm der Beutel beim
Aufschließen der Korridortheür in die Hand gefallen sei.
Er habe ihn nur für den Augenblick in seinen Rock
gesteckt, um ihn beim Betreten des Korridors wieder
hinzunehmen. Es wurde wegen dieses einen Falles
— die übrigen Fälle, bei denen er nicht erwirkt
werden war und die somit unermittelbar waren, fanden
nicht zur Anklage — zu einer Bode Geständnis ver-
urteilung. Dagegen legte er Berufung ein und gab
nun eine andere Erklärung. Er habe lediglich aus
Konturreiz gehandelt. Er habe seinen Kon-
kurrenten Schmeißer zu beneiden, habe er den
Beutel mit Inhalt an sich genommen, aber nicht, um
sich denselben anzuweigen, sondern lediglich um den
Konkurrenten zu ärgern. Andere Wälder machten das
auch! Auf Grund dieser Erklärung wurde der
Bäckermeister, den Angeklagte zu bestimmen, nur auf
Sachbescheidung und Gemüthsruhe auf eine Geldstrafe
zu erkennen, die Strafammer nahm zwar auch an,
daß es sich nur um einen Ausbruch des Konturreizes
handelt habe, sagte aber doch die That als Diebstahl
auf, für welche die in erster Instanz verhängte
Strafe durchaus angemessen sei. Die Berufung wurde
daher vollständig verworfen.

Das Paradies

der Frauenrechtlerinnen und die Hölle der
Männer für der Staat Kanjas im westlichen
Nordamerika. Dort ist der Mann völlig
unterjocht und steht unter der Hand seiner
Frau, die in Politik „macht“. Eine wahr-
haft transmittierte Illustration zu dieser ver-
schrieenen Welt liefert Karikall das Städtchen
Wentz, das nur 800 Einwohner zählt. In
dem Städtchen war nicht alles so wie es
sich heute zeigt. Die Straßen entbehren der
Reinlichkeit, Spielplätze flüchten trotz des
geklärten Verstandes und in den Schreien
eines Kind ist der Mann natürlich nur das
den eben jugendhaften wie kräftigen Frauen
ein Obelisk, und da sie in Kanjas bei den
stärksten Wäldern das Stimmrecht haben,
besitzt Gemüthsruhe das „Ewig-Männliche“
langst verpörricht, beschließen die Südbinnen,
davon entsprechenden Gebrauch zu machen.
Sie stellen also, den wählbaren Kandidaten
bei der nächsten Wahl weibliche Kandidaten
entgegen. Als die Wahl vorüber war, ergab
sich, daß die Frauen förmliche Aemter des
Städtchens erobert hatten, einschließlich des
Bürgermeistersamtes. Fünf Stadtratmitglieder
und der Stadtschreiber waren ebenfalls von
den weiblichen Geschlechtern. Unter den
Freiwilligen Frauen befindet sich auch eine
Deutsche, Frau M. Schleich. Die erste Amts-
handlung der getragenen Frau Bürgermeisterin,
einer Mrs. Elisabeth Zeller, bestand natür-
lich darin, daß sie sämtliche Kruppen schloß,
ebenso die Spielplätze. Recht richtig ist, daß
sich die Mannweiber Ausdrücke wie Frau
Bürgermeisterin, Frau Postmeisterin u. s. w.
verbiten. Da doch die süße Mrs. Zeller
feierlich erklärt: „So lange wir im Amte
sind, sind wir Männer im weitesten Sinne

des Wortes!“ Des Weiteren hat sie erklärt:
„Eine Frau ist dem Manne in häuslichen
Angelegenheiten überlegen, und wir werden
erweitert, daß sie ihm in politischen Dingen
erst recht überlegen ist. Vereits macht sich
eine erhebliche Wandlung zum Besseren unter
den Männern bemerkbar. Sie sind so ge-
hörig rückwärts getrieben worden, daß eine ruhige
und ordentliche Klasse von Kaufleuten,
Advokaten, Doktoren und Farmern in der
ganzen Christenheit nicht denkbar ist“. Und
in diesem Tone geht es weiter. Die oben-
genannten Männer in Kanjas verdienen offen-
bar diese Frauen.

Vermishtes.

Ein großer Jäger von dem Herrn ist
Prinz August von Roburg-Gottha, der der
österreichisch-ungarischen Marine als Kontre-
admiral angehört. Er erlegte in diesen
Tagen die 3000. Gans. Dieses seltsame,
wohl einzig dastehende Ereignis im Leben
eines Waldmannes wurde dementsprechend
gefeiert.

Die billige und willige Arbeitskräfte zu
haben sind, erhellte aus folgender Gotthard
Mitteilung: Der Landtagsabgeordnete Gröbel,
Königsberger des Thüringer Arbeitervereins,
macht bekannt: Bei dem jetzigen Empor-
blühen der Industrie glaube ich darauf auf-
merksam machen zu müssen, daß in den Drei-
eckstaaten des Herzogthums Gottha: Rabatz,
Münsterlein, Schmarghausen, Schmerbach,
Langenbain, Nöblich, Menteroda, Naza,
Frankenroda billigen und willigen Arbeitskräfte
zu finden sind. Fabrikanten, die geneigt sind,
irgend welche Industrie in Thüringen ein-
zuführen, erteile ich gern jede Auskunft.

Geboren ist am Dienstag der letzte
Beleuan aus den Freiheitskriegen, Herr
August Schmidt in Wolgast. Er hatte ein
Alter von über 104 Jahren erreicht. Sch.
hatte eine stürmische Jugend zu durchleben.
Als 18jähriger Jüngling trat er am 17. März
1813 als freiwilliger Jäger in die Armee,
machte den Feldzug bis zu Ende mit und
diente dann auf dem Westwall von
1. April bis 22. Dezember 1815. Gern er-
zählte er, wie bei dem ersten Rheinüber-
gang der alten Märgen seine Truppen mit
den Worten begrüßte: „A ja, allen Bonnern,
im soll'n i' französisch lier'n.“ Schmidt hat
sich überall bewährt, und mit Recht war er
stolz auf das Zeugnis eines unerschrockenen
tapferen und zuverlässigen Kriegers.

Wie aus Gothenburg in Schweden be-
richtet wird, traf ein Loosboot bei Tagen
dem Dampfer mit der Katholikern Expedition,
die an der Ostküste von Grönland nach Andree
nachforschen sollte. Das Boot erhielt die
Auskunft, es sei keine Spur von Andree ent-
deckt worden.

Wegen der Herstellung von Fernspre-
verbindungen zwischen Berlin und Paris sind
unmehr Abmachungen getroffen worden. Es
sollen zunächst zwei Telephonverbindungen
hergestellt werden, und zwar eine Leitung von
Frankfurt a. M. nach Paris und eine zweite,
welche die beiden Hauptstädte direkt ver-
binden soll.

Der historische Zwischenfall an der Wand
der Antike der Würzburg ist jetzt durch
Gerichtsbescheid des Verurtheilten beseitigt worden.
Die Maßregel soll nunmehr aufgehoben sein.

erlitten, das ihre Wuth zu sprengen drohte.
So lag sie eine lange Zeit, sich ihrem Schmerz
überlassend, bis nach und nach ihr Herz lang-
samer schlug, ihre Wuth ruhig amete und das
wilde Schlingen sich in schmerzliches leises
Beinen auflöste. Endlich trachtete sie ihre
Anger, nahm das Bild des geliebten Pfle-
gers von der Wand und betrachtete es eine
lange mit trüben Blicken. Dann bemerkte
ihre Lippen das Bild, dem sie doch mit den
heißesten Küßchen sein Leben einzuflößen ver-
suchte, und dann ging es einsehend wieder
an seinen Platz. Das war ihr Abschied von
ihm und ihrer Liebe.

Der Kampf war ausgelämpft und sie hatte
nun einhellig entsagt. Mochte nun das ehe-
liche Verhältnis Hugos und Adas sich gestalten
wie es wollte, mochten die beiden sich einigen
oder trennen, für sie war es gleichgültig. Sie
sah zu sich auf, die Gattin eines anderen
Mannes zu werden, und von dieser Minute
an hatte sie auch zu gebenen Wünschen
und Hoffungen kein Recht mehr. Wie ein
offenes Buch lag ihre Vergangenheit, die rein
erleuchtete, aber reich an schmerzlicher Er-
fahrung war, vor ihrem zukünftigen Gatten.
Und so sollte es auch die Zukunft sein; nicht
einen Gedanken wollte sie hegen, um besessen
willen sie vor dem Gatten oder dem Ver-
lobten zu erröthen nötig habe. Die Vergangen-
heit war abgehoben, die Zukunft gehörte dem
Herrn Richard von Schubert.

Luise war vollständig ruhig geworden.
Sie hatte ihren Entschluß, Schubert die Hand
zu reichen, noch einmal überdacht und war

ba die resolute englischen Engländer sonst die
ganze Wand fortgetragen hätten.

Die neueste Vereinsblüte hat in Berlin
in einem Restaurant auf dem Gethenbrunnen
ihren Reiz geoffnet, indem sich dort ein
Semen-Establishment aufthat. Junge Mädchen
sah man noch nicht für „reif“ zu erachten,
lassen die vorläufig aufgestellten Statuten
dem nur Frauen, verheiratete, verwitwete
oder geschiedene, als Mitglieder zu. Als
Statutarium soll hier genossen werden.

Ihren Spottnamen haben die Automobi-
listen in Berlin erhalten: „Explosivtag“,
Der Selbstfahrer ist hier auch schon getreulich
„Schuldlos“ getauft. In Wien heißt er
„Schaukel“.

Der Bergarbeiterstreik im Manneschen
Kohlenrevier nimmt zu. Die Zahl der Aus-
scheiden ist auf 2000 angewachsen. Auch
auf die lgl. sächsischen Steinoblenwerke in
Zentralstadt hat der Ausbruch übergriffen.
Gegen den höchsten Oberbürgermeister Zeit-
weiser hat am Dienstag die Verhandlung
vor dem Darmstädter Verwaltungsgerichts-
hof begonnen. Die Öffentlichkeit wurde
für die Vertreter der Pressen beschloßen.
Die Anklage geht dahin, daß Zeitweiser,
die Pflichten, die ihm sein Amt auferlegte,
verletzt habe, sowie daß er durch sein Ver-
halten innerhalb und außerhalb des Dienstes
sich des Vertrauens und der Achtung unwür-
dig gezeigt habe. Für die Verhandlung
sind drei Tage angesetzt.

Über den weiteren Verlauf des Belgrader
Hochverratsprozesses wird berichtet, daß ein-
ander widersprechende gerümpfte Zeugen aus-
traten und ausgaben, der frühere rablatte
Ministerpräsident Paschtich habe im Ge-
heim Nachgeben gegen den König
Milan geäußert. Paschtich gelangt aber der
Nachweis beutlicher Widersprüche. Ein Zeuge
wachte zu sein, in der Voruntersuchung gegen
Paschtich anzufragen. Gern erklärt ein
weiterer Zeuge, zu einer falschen Aussage ver-
leitet worden zu sein. Ferner wurde der
mittelsangeführte Gelehrte Gjuritch vernommen.
Er gab zu, hebeligende Briefe an den König
und die Regierung geschrieben zu haben, weil
Milan ihn (Gjuritch) bedrohende Botschaften
gehört habe, bestritt aber ganz entschieden,
auf den Sturz der jetzigen Dynastie hinge-
wirkt zu haben. Ein hierauf verdorbter Zeuge
machte und befuhr Auslagen, die Gjuritch
besaß. — Der ganze Prozeß ist, wie schon
erläutert, ein Theaterpiel.

Das Durchschneiden des Panzerstiftes
„Hagen“ ist auf der Kieler Reichsmesse
glücklich ausgeführt worden. Beide Schiff-
häften werden auseinandergezogen und sieben
Meter eingestülpt.

Über die Gefahren des modernen
Wirtschaftslebens verhandelte die deutschen
Pastorvereine, welche in diesen Tagen
zu Stendal ihren Verbandstag abhielten.
Es wurde ein Beschlusprotokoll angenommen,
in dem es u. a. heißt: Auf dem Wege der
Gesetzgebung muß die Zahl der Wirtschaften
beschränkt werden, sowohl im Interesse des
Publikums wie eines erksamen tüchtigen
Wirtschaftslebens. Auf dem Verwaltungswege
sollen die Bestimmungen über Konzeptions-
verteilung einheitlich geregelt, unrichtig und
streng gehandhabt werden. Das Verbot des

zu dem Neulicht gekommen, daß sie nur so
und nicht anders handeln konnte und daß sie
recht daran gethan, da sie selbst wenig Glück
erfahren, wenigstens ein anderes Menschen-
geschlecht zu beklagen. Sie hatte ihre Zeichen-
passiv gesehen, um sich mit ihrer Zielungs-
hervorzusetzen zu beschließen.

Mit einem Seufzer nahm Luise den Stiff
zur Hand und versuchte durch das Entwerfen
einer komplizierter Muster für Stideleren
sich zu zerstreuen und ihre Gedanken in die
Bahn der Alltäglichkeit zu lenken.

Es klopfte leise an Luifens Thür und
auf ihr: „Herein!“ trat Frau Sophie Wei-
hert in das Zimmer. Sie ging schweigend
auf das junge Mädchen zu, hob dessen Kopf
ein wenig in die Höhe und blickte prüfend
in die verweinten Augen ihrer Pflegeochter.

„Hörst du mir, Luise, weil ich Dir zu-
geredet, den Sohn meiner Jugendfreundin
zum Gatten zu nehmen? Ich meine es gut
mit Dir, Kind; glaube mir, jeder Schmerz
läßt sich vergessen, ebenso wie jede Wunde
heiligt sich heilt.“

Luise zog die Hand ihrer Mutter an ihre
Stuppen.

„Du meinst, daß jede Wunde heilt, Mama?
Es sterben auch sehr viele an ihren Wunden.“
„Aber nicht meine liebe, vernünftige Luise!“
Frau Weichert lächelte Luise auf die Stirn.
„Du bist zu jung, Kind, um Dein Leben zu
vertrauen und Dich nur mit unvorsichtigen
Hoffnungen zu nähren. Du hast ein Recht,
das Leben zu genießen und glücklich zu sein
wie alle anderen Menschen auch. Ich habe

Wirtschaftsausblicke der Jugend bis zum 18.
Jahre muß erkräftet werden. Die Ferialen-
stunde muß, wo es möglich ist, festgelegt und
eingehalten werden, wie auch die Sonntags-
ruhe im Berggewerbe, soweit es angänglich
ist, festgelegt werden.

Der Bilmenzähler.

Wenn im Hochwinter das Korn in Leh-
ren steht und der goldene Ernte entgegen-
reift, bemerken aufmerksam Landleute an
ihren Schreden nicht selten lange, schmale
Gassen durch ein moogendes Getreidefeld ge-
macht. Man nennt diese eigentümliche Er-
scheinung der Bilmenzähler und den unbe-
kannten Urheber derselben den Bilmenzähler.
Mit dem Namen Bilman bezeichnet man
einige Priester des alten germanischen
Aldergottes Donar, welche die Felder segneten
und dafür den Zehnten erhielten. Diese Ab-
gabe hörte mit der Einführung des Christen-
tums auf, aber nach dem Glauben des Volkes
nehmen die alten Donarbiener jetzt heimlich,
was man ihnen freiwillig nicht mehr
gewährt. In Bayern und Thüringen hält
man halberliche Menschen, die sich auf Kosten
ihrer Mitmenschen bereichern wollen, für die
Urheber des Bilmenzählens. Sie gehen in
der Jagdmanschat, wenn der Mond nicht
scheint, nach durch das Korn. Mit einer an
ihren rechten Fuße befestigten Stichel mahlen
sie die handbreiten Gassen, und die abge-
stimmten Samen fallen unter Reibung des
Fusses in ihre Schenken. Um zu erfahren,
wie der Bilmenzähler ist, wendet man ver-
schleierte Mäntel an. In Thüringen steht sich
einer am Trinitatis- oder Johannisfest mit
einem Spiegel auf einen Hohlmannsfuß und
blickt aufmerksam nach allen Seiten um sich,
bis er seinen Schädiger erblickt, der dann
herüber kommt. Sieht aber der Bilmenzähler
den Spiegelmann zuerst, so muß dieser herbei-
gehen, je, wenn er dabei sein eigenes Bild in dem
Spiegel schaut, zu müssen dabei in bemenschen
Jahre ins Gras beißen. Gelingt es nicht,
den Bilmenzähler ausfindig zu machen, so
faßt der Gehärdigte ihn dadurch verurtheilt,
daß er die Stoppel in den Hauch hängt oder
die abgehauenen und vergrissenen
Aehren in ein neugegrabenes Grab legt.
Wer ist nun aber in Wirklichkeit der Bilmen-
zähler? Es ist der Name, der harmlose
Hase, denn man eine folche Posheit um aller-
wichtigsten zutrauen möchte. Er will sich
einen Wechsel offen halten, um bequem hier-
hin und dorthin zu hüpfen, ohne durch zu
hart bewegte Halme seine Gänge zu verraten.

Humoristisches.

— Das bessere Zell. Weinhandler: „Ich will schnellst
Ihren der St. Julien? Für Ihr Magenleben ist so
ein Kränzchen famos.“ — Gast: „Nehmen Sie mir's
nicht böse, aber da ziehe ich mich Magenleben doch
noch vor.“
— Ehefrage. Mann hat man die „Palle und
die Fülle“?
— „Nahungung unig: laouung —
Mit die Recht. Die nicht kommen,
Zwingt Dich nur zu beginnen,
Lust und Liebe werden kommen
Mit Du erst im Schiffe drinnen.“

— Erste Erwählung. A.: „Wie scheint, der
Kanzlerlein kann man auch nicht alles denken?“
B.: „Der? Ja, sage ich Ihnen, wenn die einen
Zöfel Karlsruher Satz genommen hat, kann er
sie haben, sie hätte eine Barberei gemacht!“

die freudige Hoffnung, daß Du an der Seite
Richard von Schubert reichen Erfolg für Schein-
bar verlorenes Glück finden wirst.“

„Meinst Du, Mama?“ Luise lächelte ein
wenig unglücklich.

„Ich bin der festen Ueberzeugung, mein
Kind! Richard ist der beste und bravste
Mensch, ich habe ihn in letzter Zeit so recht
kennen gelernt. Er sieht Dich in einer so
schmerzlichen Weise, und es mußte merkwür-
dig genug sein, wenn zwei so gute Menschen
wie Du und Richard nicht glücklich miteinander
werden konnten.“

Wieder wurde, etwas lauter diesmal, an
die Thür geklopft und auf das etwas über-
trieben Geräuschen der beiden Frauen wurde
Hugos Kopf in der Thürspalte sichtbar.

„Du erlaubst, kleine, daß ich in Dein
Zukunftsin eintrete?“

Flammende Röte ergoß sich über Luifens
gartes Gesicht.

„Bitte, lieber Hugo, tritt nur näher; es
ist ja ein Herzchen, der mir nur selten zu leil
wird, Dich bei mir zu sehen.“ — Aber Mama,
wollst Du nicht Platz nehmen?“ maulte sie
sich jetzt, um ihre Verlegenheit zu verbergen,
zu dieser, ihr einen fantastisch paradiesischen
und eine Füllbank davor niederließ.

„Zufrieden war Hugo eingetreten. Er schien
erregt zu sein, seine Mienen waren der
Erregung des inneren Aufstrebens, der ihn schin-
bar heftig bewegte.“

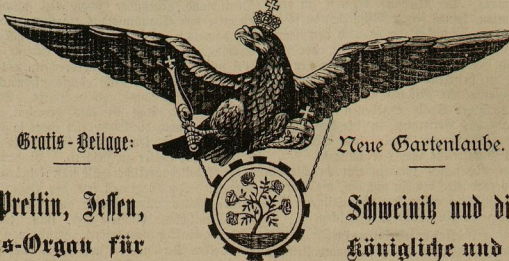
(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Verhulgeb.

Bestellungen nehmen alle Post-Kontakten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Ansbauerer Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Sonnabend, den 16. September 1899.

III. Jahrg.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Am 5. Mai d. J. ist am hiesigen Postschalter eine Postanweisung über 1 Mark 95 Pfennig nach Wittenberg (W. 311) eingezahlt. Die Postanweisung ist vermuthlich in Verlust geraten und es konnte der Betrag dem Empfänger bis jetzt nicht gezahlt werden.

Der Absender wird ersucht, zwecks Freilegung der Angelegenheit, beim Unterzeichneten vorzulegen zu werden.

Annaburg, den 15. September 1899.
Kaiserliches Postamt.
G ö t z e.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der hiesige Bürger-Schützen-Verein beginnt am Donnerstag Abend Beginn des jährlichen Königs-Ball in den Namen des Sagenmann'schen Zolates.

Annaburg. Zum bevorstehenden Vierteljahrswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, die Abonnements Erneuerung thunlichst zu beschleunigen, damit der regelmäßige Empfang der „Annaburger Zeitung“ keine Unterbrechung erleidet. Unsere Abonnenten werden freundlichst gebeten, den Nachbarn und Freunden die „Annaburger Zeitung“ zum Lesen und Mitlesen zu empfehlen. Wir werden bemüht sein, das Blatt immer mehr zu vervollkommen. Mitteilungen für den nächsten Zeit des Blattes sind aus dem Leserfreie sehr willkommen.

Gedenktage in der 2. Hälfte des Monats September. 16. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg geb. 1826. — 19. Beginn der Einföhrung von Paris 1870. — Theodor Körner geb. 1791. — 28. Uebergang von Straßburg 1870. — 29. Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg geb. 1872. — 30. Schlacht bei Soor 1745.

Das Sommergericht hat jetzt entlich dahin entschieden, daß Schulfeste nicht zum Schulunterricht gehören und daß damit allen Zweifeln und Verwirrlichkeiten ein Ende gemacht, welche in dieser Angelegenheit die Schulbehörden und Eltern

so zeitig wie möglich genießen. Ferner: Ein dem Tode nahez, bereits ausgegebener größerer Knabe wurde noch zuletzt vom Saft roter Rüben, in Menge genossen, geteilt. Dieser Saft verleiht die Blutbildung vollständig und erzeugt feurige, spanische Weine, wie Portwein, Madeira, Malaga. Ein Kind eines höheren Staatsbeamten, bei welchem man sich zu dem vielgenannten Rehlöffelchen nicht entschließen konnte, wurde durch ein Glas Portwein geteilt, das ihm ein Medizinalrat verabreichte. Das bereits mit dem Tode kämpfende Kind wurde durch das Feuer dieses Weines so erheitert, daß in kurzer Zeit ein heftiger Schweiß ausbrach, der die Lebensgeister derartig anregte, daß sie die Kraft bekamen, die dem Weine gelöste, schleimige Bluthaut durch den Mund auszutreiben. Selbstverständlich darf man die Heranziehung eines Arztes nicht verläugern.

Jessen. Bei der jüngsten Anwesenheit Sr. König. Hoheit des Prinzen Leopold in Annaburg, „Hohlnig's Hotel“ sprach derselbe durch seinen Adjutanten den Wunsch nach einer Flasche Jesener Wein aus. Leider konnte dem hohen Herrn eine Probe von unserem Wein nicht vorgelegt werden, da solcher nicht zur Stelle war.

Gergau. 13. September. Dem Arbeiter Forstner in Döhlen wurden am Montag Abend vierlinge und zwar lauter Jungens geboren. Zwei von ihnen starben bald darauf.

Falkenberg. 9. September. Am Montag dieser Woche erkrankte der 16jährige Otto Hoff hierorts, ohne vorherige Anzeichen von Unwohlsein gekrankt zu haben. Die zunehmende Krankheit veranlaßte infolge Vermuthens von ungeschäftl. Obst. Gestern Freitag, Mittag wurde der junge Mann von seinen schiedlichen Eltern durch den Tod erlöst. Möge der Fall eine ernste Mahnung sein. Obst nur geschäftl. oder doch mindestens gut gewaschen zu genießen, vielfach ist die Schuld der Krankheit, namentlich mit kleinen pilzartigen Wirtsthen bekräftigt, entgegen, den Tod schnell herbeiführen können.

Falkenberg. Daß die Grenzen der Eigenbesitzes des Fahrtrades in unserer Zeit des Verkehrs noch weit ausgebehrt werden können, zeigte sich jüngst deutlich auf dem Wege nach S. Ein dem Fahrposten huldgebender Landbesitzer hatte zur Vergrößerung seines Viehstalles eine Kuh auf seinem Nachbarstall gekauft und

schicklich, dieselbe sofort mit nach S. nehmen. Aber das Rad fuhren und gehen, war nicht nach seinem Geschmack, er neben dem Rade hertragen zu arbeiten seinen guten Heren. Bald der Wassergang gefanden: schnell war herangezogen zur Stelle und das Tier auf placirt. Mit Striden ging's mit in schneller Tempo von damen. „Med! Med! gab die Gais bei der Freude über die Jähigkeit, die sich wahrte, lebhaften Ausdruck.

Berg. 10. September. Die unvorhergesehene alte Marie Emilie Schrey zu H., welche etwas schwachmüthig ist, längere Zeit kranklich, erlitt am Freitag einen kramphösen Anfall, nach ständiger Gefährdung eintrat, welche ordnante und von den Angehörigen nicht Tod angelesen wurde. Infolge- in alle zur Verabigung nötigen Schritte die Erblichkeitsurtheil am Sonnabend es Anwesenden wählten, ermachte die den Händen aus dem Sterbtkamp, herbeigeholt des hiesigen Standes-

Eintragung aber bereits erfolgt und nach welcher die p. S. am 8. Sept. Mittags 12 Uhr gestorben ist, muß erklärt werden. Die S. verließ bald seinen todenschändlichen Schlaf, der am Nachmittage zum ewigen Schlaf (E. Krüll).

4. Vor einigen Tage wurde auf

unserm Gemeindevater von der Regierungskommission eine Revision der Gemeindefälle vorgenommen, wobei sich leider ein Fehlbetrag von 1500 Mark herausgestellt hat. Auf daraufhin erfolgte Anzeige an die Königl. Amtsbaupolizeiamt ist der Vorstand am Donnerstag von der Behörde einweisen seines Amtes entbunden worden.

Köthitz. 8. September. Vor einigen Wochen erkrankte dem 70jährigen Kossäthen K. im benachbarten St. ein später Liebesfrühling, als ihm eine 50jährige Schöne aus demselben Dorfe die Hand zum Lebensbunde reichte. Das Glück scheint aber bei den „jungen Eheleuten“ nicht recht Wurzel gefast zu haben, denn gestern kam es zwischen den Beiden zu einem scharfen Wortgefecht und die Feder irrt sich schier, das Sprechliche niederzuschreiben — sogar zu veritablen Krügen. Die Folge war, daß die „junge Ehefrau“ ihre Elternbesuchen zusammenraste und das Haus verließ. Als der „junge Ehemann“ sah, daß ihm bessere Hälfte Ernst machte, lief er ihr nach, um ihr zur zuzubeden; jene wollte aber von seiner Klüftung und seiner Verhöhnung mehr etwas wissen, sondern zog hier erlöst und in allen ihren Gefühlen getrieben ihre Straße weiter. So kam es, daß der heftigste K. heute Strohmutter ist.

Cöthen. 8. September. Ein wiederholtes des Fräuleins wurde gestern seitens der hiesigen Polizei aufgehoben. Schon seit längerer Zeit trieb sich der 16jährige arbeitslose Junge J. in hiesiger Gegend umher. Am Freitag hatte er sich ein richtiges Verzeig erdichtet, wo er die Straße seiner Verzeig aufspielte und sich seine Maßregeln bereite. Da er eine ganze Reihe der verzeichneten Straftaten auf dem Korb gehabt, wird er wohl sein freies Handleben für eine ganze Weile aufgeben müssen.

Berg. 7. September. Auf Anordnung der herzoglichen Regierung wurde dem 16jährigen Schulknaben Otto Wilmshaus, der ein Kind mit eigenem Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, vor versammelter Klasse durch den Rektor eine lobende Anerkennung ausgesprochen; außerdem ist ihm ein Spartausschub mit 100 Mk. Einlage gestiftet worden, das bis zum 21. Lebensjahre des Knaben für ihn im Rathause aufbewahrt wird.

Magdeburg. 7. September. Ein Schloffer in der Eisenbahnhauptwerkstatt bei Salze wurde gestern anlässlich eines Streites von einem Kollegen mit einem Schraubenschlüssel auf den Kopf geschlagen und erlitt dabei einen schweren Schädeltrauß. Er wurde sofort nach der Lungenbrust-Krankenanstalt gebracht, wo er eine Stunde nach der Entlassung verstarb.

Cöthitz. 8. September. Der kaum 16jährige Fahnenjunker beim 3. Garde-Infanterie-Regiment Hans v. Wilmshaus hatte sich bei den Übungen auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow eine schwere Lungenentzündung zugezogen, die ihn nötigte, bei dem Wundarzt des Regiments nach Potsdam in Brandenburg Quartier zu nehmen. Hier ist der Erkrankte vorgehert gestorben.

Reu-Byppin. 7. September. Merkwürdiges Bed. scheint, so schreibt die „Mittl. Zeitung“, ein Liebespaar aus der Heiratsstraße zu haben. Jweimal wollte die Braut sich auf dem Standesamte mit ihrem Schatz trauen lassen, beide Male aber fehlte der Brautigam. Vor ein paar Tagen ist ihr die Gefährtin zum dritten Male unterfahren. — Zum Dritten gefast deren Ausdauer!

Güntersberge (Kreis Ballenstedt). 7. Sept. Feuerwerk in der Hofentafel. Bei Gelegenheit der Sedanfeier hatte der 11jährige Schüler Felix Späthner einen eben angezündeten Feuerwerks-Letter beim Hinzuflommen seines Vaters mit den Fingern ausgebrocht und auf die Hofentafel geschleift. Bald unmittelbar darauf puffte der „Frosch“ in der Tafel los, die Sagen des Kleinen gerieten in Brand und derselbe trug so erhebliche

Verwundungen am Unterleibe davon, daß seine Unterbringung in der Halle'schen Klinik erfolgen mußte.

Gera. 7. September. Am Montag früh kam in einer hiesigen Bezirksschule ein Schüler zu dem Lehrer mit folgender Entschuldigung: „Herr Lehrer, mein Bruder kann heute nicht in die Schule kommen, er war gestern so sehr betrunken.“ Der in Frage kommende Mann ist neun Jahre alt. Von der hiesigen Schereffschaft wird vielfach Klage geführt, daß die Kinder Montags unaufrichtig, teilnahmslos und schläfrig sind. Jedemfalls ist die Ursache darin mit zu suchen, daß manche Eltern den Kindern Sonntags „des Gutes“ zuviel gemessen.

Zeitz. 7. Septbr. (Alt.) Die festliche Thiasche, das es in Jachstede, dem höchsten Orte des Thüringer Waldes, keine Sperlinge giebt, erinnert an einen Witz, der bei den Jagdgesellschaften der Saale-Liturbahn fortwährend seine Ausführung findet und fast in jedem Falle durchschlagt. Man hat Selge paßirt und nähert sich der Station Großheringen. „Wissen Sie schon“, merkt sich ein Fahrpaß erflüßigt an seinen Nachbar, „daß es in Heringen keine Sperlinge giebt?“ Der Anderere weiß das natürlich noch nicht, und kann es auch nicht widerlegen, er giebt also nur seiner Verwunderung über diese merkwürdige Thiasche Ausdruck und erschließt sich in Vermuthungen, wodurch ein solcher Ausnahmefall möglich ist. Als aber der Zug in den Bahnhof Großheringen einfährt, erblickt er zufällig auf der Telegraphenstange sitzend einen Spag. „Ja, aber sehen Sie mal, da sitzt ja noch einer, Sie sagten doch, hier gäbe es keine.“ „Mit mir nicht anstellen“, giebt der erfahrene Lauchlich zurück, „ich sprach von Heringen, und in denen giebt es nur Mähd und Hegen, aber keine Sperlinge!“

Zur Warnung für Trinker. Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, also von 1900 ab, wird es möglich sein, Trinker zungangsweise in Heilanstalten unterzubringen. Nach § 6, Absatz 3, ist nämlich die Entmündigung von Trinken möglich. (Entmündigt kann werden, wer in Folge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Moritandes aussetzt oder die Sicherheit Anderer gefährdet.) Als Entmündigter erhält er einen Vormund welcher berechtigt und verpflichtet ist, geeignetenfalls auch gegen den Willen des Trinkers, für dessen Aufnahme und Festhaltung in einer Anstalt zu sorgen um dadurch, wenn möglich, die Heilung des Trinkers herbeizuführen.

Standesamt Schweinitz.

Eintragungen im Monat August 1899.

Geboren: am 2., dem Maurer Carl August Bientz zu Schweinitz 1 S. (todtgeb.). Am 3., dem Bäckermeister Gottfried Johannes Paul Krog dal. 1 S. Am 7., dem Gärtner Otto Siegmund dal. 1 S.

Gestorben: am 1., der Fleischermeister Johann Gottfried Kulan zu Schweinitz, 67 J. Am 3., Frau Marie Luise Bientz geb. Meyer dal., 40 J. Am 15., der Fleischermeister Wilhelm Becker zu Mönchsberge, 47 J. Am 24., Frau Rosine Lorenz geb. Bergmann zu Schweinitz, 69 J. Am 25., Margarethe Erna Maritz, 2. des Fleischermeisters, Gottfr. Carl Couard Wiefener zu Mönchsberge, 81 J. Am 31., Herrn Georg, 3. des Wägners Friedr. Herrn. Jüwiler zu Schweinitz, 6 S.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 17. Septbr. 1899.

Ostkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Militärpfarrer Schwarz.

